

Stolper Post.

25. Jahrgang.
Heft Nr. 18

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil:
Max Feige in Stolp

Verantwortlich für den Inseratenthcil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Zwästrirtem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Ein Gedenttag.

Nachdem fast alle deutschen Männer des stolzen Jahres 1870/71 aus unserer Mitte geschieden sind, treten schon die Gedenttage für hervorragende Geister jener Zeit in den Vordergrund. Als ersten Gedenttag begingen wir die Wiederkehr des Tages, an welchem vor hundert Jahren Kaiser Wilhelm I geboren wurde. Das war 1897. Jetzt stehen wir vor dem 100. Geburtstag eines andern um die deutsche Einigkeit hoch verdienten Mannes, des Königs Johann von Sachsen. Ist dieser ebenso hochbegabte, wie populäre Herrscher auch nicht mit in Feindes Land hinausgegangen hat er daheim in seiner Heimath seiner Königspflicht gewaltet, so hat der König loch um die Wiedererrichtung des deutschen Reiches, um die Einheit des Vaterlandes seine hohen Verdienste in seiner Eigenschaft als Herrscher des drittgrößten deutschen Bundesstaates hat König Johann den Gedanken der deutschen Einigkeit mit volstem Verständniß seines edlen Geistes aufgenommen, und es war eine Zeit lang, als die Verhandlungen zwischen Versailles und München etwas zu stocken schienen, ernstlich die Rede davon, daß König Johann, als Nachfolger des kaiserlichen Kaisers von Sachsen, dem greisen Preußenkönige die deutsche Kaiserkrone anbieten sollte. Dazu ist es nicht gekommen, aber das aufrichtige Wirken des Königs für nationale Größe im Norddeutschen Bunde, wie im deutschen Reiche ist von der Geschichte und vom deutschen Volke anerkannt und gewürdigt.

Dane den König Johann wäre die Freundschaft zwischen den Hohenzollern und dem sächsischen Königshause wohl nicht eine so lange geworden, wie es thatsächlich geschah, eine so intime, daß er als Vornund für seinen ältesten Sohn in Aussicht für den Fall genommen hatte, daß dem greisen Kaiser Wilhelm I. etwas Menschliches zustoße. Seiner allgemeinen hohen Tüchtigkeit wegen und namentlich auch von dem eben erwähnten Standpunkt aus gewinnt die Erinnerung an den König Johann Interesse und Bedeutung für das ganze deutsche Vaterland.

König Johann von Sachsen (geboren am 12. December 1801 als Sohn des Prinzen und der Prinzessin Maximilian von Sachsen, einer italienischen Prinzessin aus dem Hause Parma, König vom 11. August 1854 bis zum 29. October 1873) ist unter den Monarchen eine ausgesprochene Persönlichkeit von individuuellem Charakter. Nicht nur ein Freund aller bürgerlichen Thätigkeit, in unaußgesetzter Arbeit ein Förderer von Handel und Verkehr und des während seiner Regierung besonders emporwärtigen Eisenbahnwesens, war er auch ein Beschützer von Kunst und Wissenschaft und, mehr als das ein wirklicher Gelehrter im besten Sinne des Wortes. Seine unter dem Namen „Philosophas“ veröffentlichte Uebersetzung von Dante's göttlicher Komödie ist noch heute als Klassisch, und auch anderen Zweigen der Wissenschaft hat der König seine ansehnlichste Theilnahme in jeder Weise geliehen. Ein unermüdetlich schaffender Geist, der die eigene rege Thätigkeit auch auf die Regierungsmaschine übertrug, verband sich mit ungewöhnlicher persönlicher Liebesswürdigkeit, welche die Herzen der Bevölkerung im Sturm gewann. In seinem Wesen von außerordentlicher Schlichtheit war Johann kein Soldat, aber in jedem Zoll König, Staatsmann, Gelehrter. Diese seine Eigenart, sein tiefes Erassen Alles dessen, was er für sein Volk und die ganze deutsche Nation nutzbringend er-

achtete, seine Durchführung des für recht Erkannten gaben ihm einen Ehrenplatz unter den großen Deutschen des vorigen Jahrhunderts, auch wenn er sein Genie nicht mit dem Degen bethätigte. Als der König im Birkrood tritt er den Bürgern nahe, dem Bürger, der mit dem Kopfe und dem, der mit der Hand thätig ist.

In stiller Behmuth denken wir daran, wie Johann's Sohn, König Albert von Sachsen, heute der einzige noch lebende Palatin Kaiser Wilhelms I ist; mehr als ein Menschenalter ist verfloßen, seitdem im Schlosse zu Versailles der eiserne Kanzler die Proklamator des ersten Hohenzollernkaisers verlas. Die Jahre gehen dahin, nicht mehr sehr lange wird es dauern, und wir begehen den 100. Geburtstag Otto's von Bismarck. Jede Zeit erfordert ihre selbstbewußten, Altem gewachsenen Männern. Bis heute ging Deutschland fest seinen Weg. Wir hoffen, es wird nie anders werden.

richtlich belangt und mit schlichem Abschied entlassen werden. Wenn der Kaiser seine frühere Kabinetsordre in diesem Sinne ergänzte, so würde er den Zweikämpfern nicht nur mehr als bisher vorbeugen, er würde sie gänzlich aus dem Offizierkorps und damit auch aus der Gesellschaft austrotten. Des Dankes Tausender Familien, der Anerkennung der Mitwelt und der Nachwelt könnte der Kaiser gewiß sein. Er würde den Ruhm ernten, ein Wohltäter der Menschheit zu sein, und die Arme würde daraus nicht schlechter werden, weil sie unter allen Umständen das Beste achtet, unter dem der Name des obersten Kriegsherrn steht.

Die Weidenschaft macht sich unter den Volksvertretern mit jedem Tage stärker bemerkbar, so daß mit größter Bestimmtheit darauf gerechnet wird, der Reichstag werde schon am Freitag, den 13. d. M., in die Ferien gehen. Die Interpellation Arendt, bei deren Erörterung auch die Chamberlain'schen Verbüchtigungen gegen unsere Kriegsveteranen zur Sprache gebracht werden sollen, wird daher entgegen dem dringenden Wunsche des Interpellanten erst im neuen Jahre auf die Tagesordnung gesetzt werden können. Der Influenzaanfall des Reichsschatzsekretärs von Thielmann, der die Besprechung der Arendt'schen Interpellation am Montag verhindert hatte, soll der „Staatsbürger-Zeitung“ zufolge nicht erheblich sein. Das Blatt deutet an, es handle sich nur um eine Verlegenheits-Influenza, damit der Reichskanzler die Gelegenheit erhalte, eine Antwort auf die Edinburgher Rede des englischen Colonialministers Chamberlain zu ertheilen.

Politische Uebersicht.

Stolp, 12. December 1901.

„* Auf seiner ober-schlesischen Jagdreise ist Kaiser Wilhelm am Dienstag Abend in Slavengitz eingetroffen. Zu Laute des Tages hatte Seine Majestät in der Mezerziger Forst bei Pleß auf Auerochsen gejagt. Es herrschte Schneegestöber.“

Zum Besuch des Kaiserpaars trifft der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der jüngste Bruder des Zaren, am Sonnabend in Potsdam ein.

Eine angebliche Rede des Kaisers über das Duell theilen verschiedene Blätter mit. Die Rede soll vor dem versammelten Offizierkorps des 1. Garderegiments z. F. in Potsdam gehalten worden sein, nachdem es dem Kaiser angeblich zu Ohren gekommen, daß die Söhne zweier hochgestellten Generale, des Kriegsministers von Gofler und des Generalleutnants von Kessel, welche in dem Regiment als Unterleutnants Dienst thun, sich bei einem Liebesmahl dahin geäußert hätten, sie würden sich trotz des kaiserlichen Duellverbots schlagen, wenn ihre Ehre angegriffen werden sollte. Während die Väter hinter ihren Söhnen standen, soll der Kaiser zu den beiden Leutnants gesagt haben: „Und wenn auch der Papa des Einen Mir lieb und werth, und der Vater des Anderen Mein verdienstvollster General wäre, Ich würde die Söhne derselben ebenso mit schlichem Abschied aus der Armee entfernen, wie Ich dies mit jedem anderen Offizier halten würde, welcher Mein Duellverbot nicht beachtet. Ich trage auch deshalb nicht die Uniform Meines Regiments, weil Ich Ursache gehabt, aus diesem Vorkommniß mit demselben nicht eines Sinnes zu sein, und leider gerade solche jungen Leute Anlaß zu diesem Vergeßniß gegeben haben.“

Die „Voss. Ztg.“ begleitet diese angebliche Rede des Kaisers mit einem Artikel dessen einer Absatz lautet: „Hätte der Kaiser so gesprochen, wie er in Potsdam gesprochen haben soll, so ergäbe sich die Aenderung der Kabinetsordre (von 1897 über das Duell) von selbst. Es müßte erstens wirklich ein Duellverbot ergehen, allgemein und unbedingt. Zweitens jeder Duellant oder Vertheidiger des Duells müßte, abgesehen von der Kriminalstrafe, aus dem Offizierkorps entfernt werden, weil er die Gebote des Staats und des obersten Kriegsherrn mißachtet. Drittens, und das ist von wesentlicher Bedeutung, es dürfte kein Offizier, weil er den Zweikampf theoretisch verwirft oder praktisch ablehnt, ebrenge-

liehen Erscheinung, zu. „Diese Thea ist ja reizend! Aber die Schwiegermama als Zugabe — na ich danke.“

Allein im Laufe des Abends schante sich die kleine Baronin auch mit der „Schwiegermama“ aus und fand diese schließlich ganz nett.

Frau Bindner verstand nämlich ungewein sachlich über die Wartung und Pflege kleiner Kinder zu plaudern, so daß sie dadurch der Baronin, welche nach der Art vieler junger Mütter fast nur über ihren Sprößling sprach, sympathisch wurde.

Nachdem Thea ein paar Begrüßungsworte mit Zella und deren Cousine gewechselt, sah sie sich plötzlich einer schlanken, eleganten Mannesgestalt gegenüber, welche gleichsam ganz unvermittelt aus dem Fußboden hervorgewachsen schien.

In Wirklichkeit war Walter von Hartung aus dem niedrigen Sitz eines Faulenzers, der halb verborgen hinter einem Salonstuhle stand, emporgetaucht.

„Ah — Herr von Hartung!“ rief Odo überrascht, „Sie hier?“

Er und Walter verkehrten recht förmlich miteinander. Eine tiefe Verzeugung von Seiten Walters, ein Kopfschütteln Theas beschloß die gegenseitige Vorstellung.

Nun wurden die Tanten „vorgelührt“ — so wenigstens drückte sich Thea nachher in ihren Gedanken aus, als sie in der Erinnerung die Theestunde bei Zella durchging.

Fräulein Martha hatte heute ihren guten Tag; sie war schmerzfrei. Sie trug eine gestollte Haube aus weißem Mull; die armen kranken Augen waren von einem grünen Schirm übershattet.

Tante Jettchen beantwortete jede an sie gerichtete Frage mit verlegenem kindlichen Lächeln.

Frau Bindner in ihrer Gutmüthigkeit und ausgesprochenen Sympathie für alle Leidenden widmete sich alsbald der armen Blinden, die sich in der dunkelsten Ecke des Gemaches nieder gelassen.

Zettchen stich unaußhörlich an den Falten ihres braunen Cheviotkleides herunter und machte ein immer verlegeneres Gesicht. Sie war daran gewöhnt, mit Doktors Dordchen zu verkehren jeder andere Umgang beengte sie und schüchtern sie ein.

„Und mit diesen beiden bedauernswerten Wesen lebt Zella Greenhoff Tag um Tag zusammen,“ wandte sich Thea leise an Odo.

„Ja,“ erwiderte dieser, „und sie sorgt in wahrhaft rührender Weise für ihre beiden Pflegebedürftigen. Sie verläßt

fast nie das Haus, seit das Verden der alten Dame sich immer mehr verschlammert. Sie hält das ganze kleine Hauswesen zusammen. Ich wette, daß es der Baronin Bingen einen Aufwand von Ueberredungskunst gekostet, ehe Zella eingewilligt, heute den Ressourcenball zu besuchen.“

Thea schüttelte sich leise.

„Fürchtbar,“ sagte sie, „lieber wollte ich sterben, als mich so lebendig — geistig begraben. Ich hasse jede Einsamkeit und Einsidrigkeit, in mir sprudelt das Leben! Ich will genießen, jeder Tag soll mir Abwechslung bringen, neue Anregung und Lebensfreude!“

Theas Wangen glühten — sie sah wunderhübsch aus, während sie diese Worte leise, jedoch leidenschaftlich hervorrief.

Odo schaute sie voller Entzücken an. Dann zog er ihre Hand heiß an seine Lippen und sprach:

„Herzblatt, wird es Dir aber auch bei solchen Grundfragen im einsamen Elmershort gefallen?“

„Aber Odo, wir werden doch nicht ewig auf der Scholle leben?“

„Für's erste doch wohl, mein Lieb. Ich trage mich mit verschiedenen neuen, meine Wirtschaft betreffenden Plänen, die meine stete Anwesenheit zu Hause unbedingt erfordern werden. Während dieses Jahres, das jetzt begonnen, darf ich nicht daran denken, Elmershort hie und da länger als auf einige Tage zu verlassen.“

„Die Wirtschaft und immer wieder diese langweilige Wirtschaft!“ schmollte Thea. „Wenn sie in Frage kommt, dann bin ich garnicht mehr für Dich vorhanden.“

„Aber Thea, um Gottes willen, wie kannst Du nur so etwas voraussetzen!“ widersprach Odo erschreckt und mit zärtlichem Blick. „Du bist mein Liebste, das ich auf der Welt besitze!“

„Wirklich Dein Liebste?“ forschte Thea schnell.

„Habe ich es Dir denn nicht schon tausendmal beteuert? Deine Liebe macht mich unendlich reich. Was ich für Dich fühle, Thea — ich vermag dies vielleicht nicht mit rechten Worten zu schildern, ich bin kein redegewandter Mensch; doch das beste Gefühl, welches ich in mir trage, und das ist meine grenzenlose Liebe zu Dir! Um mir ein unverbientes Glück zu schenken, hat Gott mich auf Deinen Weg geführt, damit dieser sich mit dem meinen eine!“

„Also Odo, wenn Du mich so sehr liebst, wie Du sagst — wirst Du mir dann auch in Zukunft keinen einzigen Wunsch abschlagen?“

Herzenkämpfe.

Roman von Hedda v. Schm. 12. Fortsetzung.

Es war ausgemacht worden, daß die Elmershort'schen und Bingen's aus Wigand sich bei Greenhoff's, daß heißt bei Tante Martha, treffen und dort eine bescheidene Tasse Thee nehmen sollten.

Dann wollte man gemeinsam den Ressourcenball besuchen, Zella unter dem Schutze ihrer Cousine Anna.

Magda von Elmer blieb, da sie noch nicht konfirmiert war, von dieser öffentlichen Festlichkeit ausgeschlossen und grämte sich auch nicht sonderlich darüber. Sie nahm sich vor, den Abend in Elmershort zu verbringen; sie hatte Tante Luise schon lange versprochen, ihr beim Sortieren von Gemüsesaaten behilflich zu sein.

Der alte Herr von Elmer besaß in W. ein Haus; dieses war bis auf zwei Zimmer, welche Odo sich vorbehalten, vermietet.

Odo gab es dort Stallräume für die Elmershort'schen Pferde.

„Odo kam im Ganzen selten nach W., zuweilen führten ihn aber Geschäfte dorthin, und dann war es ihm angenehm, für sich und seine Equipage sofort bequeme Unterkunft zu finden.“

In diesem Junggesellenheim konnten Thea und ihre Mutter vor dem Besuch des Balles nicht absteigen; so war denn Zella's Einladung beiden sehr willkommen.

Da es an dem Nachmittage bitterkalt war, hatte sich Thea ohne Widerrede dazu verstanden, zur Fahrt von Tante Luise einen Pelz anzunehmen.

Sie lachte wohl ein wenig über die „Känguruh-Ärmel“ der altmodischen Hülle, war aber doch zu vernünftig, um sich der Gefahr auszusetzen, die Gliedmaßen zu erfrieren. Der Pelz geübte ja auch nicht ihr, da mochte er immerhin unmodern sein; was ihr eigen war, mußte elegant sein, darauf gab sie viel.

Balltoilette wollte sie natürlich erst in W. machen. Das weiße Kleid wurde behutsam in einen großen Deckkorb gepackt, den Tante Luise zur Verfügung stellte, und neben Zuri auf dem Bod untergebracht.

Als Thea, Frau Bindner und Odo bei Zella eintraten, waren Bingen's bereits dort. Anna von Bingen, eine kleine, brünette, sehr lebhaft und etwas zur Fülle neigende Frau, mußte Thea mit unverhohlener Neugierde; Zella begrüßte die Braut ihres alten Freundes Odo mit großer Heiligkeit.

„Solch guten Geschmack hatte ich Odo garnicht zugetraut,“ lächelte die Baronin ihrem Gatten, einer aristokratischen, männ-

lichen Erscheinung, zu. „Diese Thea ist ja reizend! Aber die Schwiegermama als Zugabe — na ich danke.“

Allein im Laufe des Abends schante sich die kleine Baronin auch mit der „Schwiegermama“ aus und fand diese schließlich ganz nett.

Frau Bindner verstand nämlich ungewein sachlich über die Wartung und Pflege kleiner Kinder zu plaudern, so daß sie dadurch der Baronin, welche nach der Art vieler junger Mütter fast nur über ihren Sprößling sprach, sympathisch wurde.

Nachdem Thea ein paar Begrüßungsworte mit Zella und deren Cousine gewechselt, sah sie sich plötzlich einer schlanken, eleganten Mannesgestalt gegenüber, welche gleichsam ganz unvermittelt aus dem Fußboden hervorgewachsen schien.

In Wirklichkeit war Walter von Hartung aus dem niedrigen Sitz eines Faulenzers, der halb verborgen hinter einem Salonstuhle stand, emporgetaucht.

„Ah — Herr von Hartung!“ rief Odo überrascht, „Sie hier?“

Er und Walter verkehrten recht förmlich miteinander. Eine tiefe Verzeugung von Seiten Walters, ein Kopfschütteln Theas beschloß die gegenseitige Vorstellung.

Nun wurden die Tanten „vorgelührt“ — so wenigstens drückte sich Thea nachher in ihren Gedanken aus, als sie in der Erinnerung die Theestunde bei Zella durchging.

Fräulein Martha hatte heute ihren guten Tag; sie war schmerzfrei. Sie trug eine gestollte Haube aus weißem Mull; die armen kranken Augen waren von einem grünen Schirm übershattet.

Tante Jettchen beantwortete jede an sie gerichtete Frage mit verlegenem kindlichen Lächeln.

Frau Bindner in ihrer Gutmüthigkeit und ausgesprochenen Sympathie für alle Leidenden widmete sich alsbald der armen Blinden, die sich in der dunkelsten Ecke des Gemaches nieder gelassen.

Zettchen stich unaußhörlich an den Falten ihres braunen Cheviotkleides herunter und machte ein immer verlegeneres Gesicht. Sie war daran gewöhnt, mit Doktors Dordchen zu verkehren jeder andere Umgang beengte sie und schüchtern sie ein.

„Und mit diesen beiden bedauernswerten Wesen lebt Zella Greenhoff Tag um Tag zusammen,“ wandte sich Thea leise an Odo.

„Ja,“ erwiderte dieser, „und sie sorgt in wahrhaft rührender Weise für ihre beiden Pflegebedürftigen. Sie verläßt

Jahrligen Ernte. Auch an Winterroggen (5,7 Mill. To.) wurden 394 Tausend Tonnen weniger gewonnen. Gegen diese Verluste kommen die Mehrerträge an Sommerweizen (395504 To.) und Roggen (93874 T.) von 250 und 36 Tausend Tonnen wenig in Betracht, und auch die um 282 und 15 Tausend Tonnen höheren Ernten und Sommergerste (19 Mill.) und Hafer (4,7 Mill.) können nicht ein ungenügendes Ueberschuss über die diesjährige Weizen- und Roggen-ernte, ohne Ansehen der durch die Doppelstellung entstandenen Kosten. Dagegen ist die Kartoffelernte (33,9 Mill.) sehr reichlich ausgefallen; sie übertrifft den schon nicht ungenügenden vorjährigen Ertrag um rund 6,4 Mill. To. Die Feuerträge (14 1/2 Mill.) sind um 621 Tausend Tonnen niedriger als im Vorjahre, in welchem die betreffende Ernte auch schon nicht sehr reichlich war.

Statistik über die Arbeitslosigkeit. Die Centralstelle für Arbeitsmarktberichte hat eine Ausstellung über die Zahl der Arbeiter in den Industrien gemacht, in denen Betriebseinschränkungen stattgefunden haben. Diese Industrien (Hüttenwerke, Maschinenbau, Textilgewerbe, Papierfabrikation u. s. w.) umfassen im Ganzen rund 1400000 Arbeiter. Sie haben die Fabrikation um 10 und 20, theilweise auch noch mehr Procent eingeschränkt. Da die Gesamtzahl der gewerblichen Arbeiter Deutschlands im Jahre 1895 rund 6 Millionen betrug, so sieht man, daß die Vorkriegszeit als das gesammte Deutsche Wirtschaftsleben im Zeichen der Betriebseinschränkungen stehe, nicht zutrifft. Andererseits ist die Thatsache, daß 20% der Arbeiterschaft von Betriebseinschränkungen betroffen oder bedroht sind, immerhin ein Zeichen für den Ernst der wirtschaftlichen Lage.

Von einem neuen Zeichen der Zeit wird Berliner Blätter aus Oberschlesien berichtet, daß auch im Höhenrevier der Huldshinsl'schen Hüttenwerke zu Gleichzeitigkeit der Arbeiterentlassungen wegen Mangel an Beschäftigung stattfinden. Wie es heißt, soll der Betrieb dieser Abtheilung für eine Zeit ganz eingestellt werden, wie der des Puddelwerks schon seit längerer Zeit thut. Die beschlossene gemeinliche Lohnherabsetzung auf sämtlichen Hüttenwerken Oberschlesiens soll nach der Rattow. Ztg. Mitte Januar eintreten.

Auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der Bayerischen, fanden im October 33 Entgleisungen, davon 17 in Stationen, und 34 Zusammenstöße mit Ausnahme von 2 alle in Stationen, statt. Dabei wurden 3 Bahnbedienstete getödtet, 6 Reisende und 19 Bahnbedienstete verletzt.

Das Vorgehender preussischen Staatsbahnverwaltung macht Schule. Die Bergverwaltung zu Laurahütte in Oberschlesien hat ihren ausländischen, vornehmlich galizischen Grubenarbeitern für Neujahr gekündigt. Mit dem gleichen Zeitpunkt sollen dafür unbeschäftigte deutsche Arbeiter in Dienst gestellt werden.

Königin Wilhelmina und Prinzgemahl Heinrich wollen nach vor Weihnachten von Schloß Loo nach der Residenz im Haag zurückkehren. Wenn bereits jetzt von einem Gegenbesuch des deutschen Kaiserpaars im Haag, der im Frühjahr erfolgen soll, gesprochen wird, so ist das sicherlich verfrüht. — Die Pflegerin, die während der Krankheit der Königin die Pflege der Letzteren wahrnahm, konnte, nach Hause zurückgekehrt, und noch ehe sie von den albernen Gerüchten hörte, die im Umlauf waren, sich nicht genug thun mit der Schilderung von dem herzlichen und innigen Einvernehmen, in welchem das hohe Paar miteinander lebt.

Im österreichischen Reichsrath wollte die Arbeit schon wieder einmal gänzlich ins Stocken geraten, so daß ernste Zweifel an der rechtzeitigen Erledigung des Budgets nur allzu begründet erschienen. Da hat es der Ministerpräsident v. Koerber für angezeigt gehalten, mit diesem endlosen Schandrian durch einen Gewaltact zu brechen. Er hat dem Hause unverblümt angekündigt, daß die Verfassung überhaupt aufgehoben werden würde, wenn die versammlungsmäßige Körperschaft, der Reichsrath, es fernhin ablehnen sollte, ordnungsgemäß und dem Wohle des Vaterlandes entsprechend zu arbeiten. Diese Ankündigung hat namentlich auch unter den Hauptübelthätern, den Hühnern, einen sehr heilsamen Schrecken verbreitet, und es ist anzunehmen, daß diese ewigen Nörgler und Störenfriede es sich nun doch angelegen sein lassen werden, die parlamentarischen Arbeiten auch ihrerseits zu fördern, da sie von einer Suspension der Verfassung ganz besonders schwer getroffen werden würden.

England und Transvaal. Dewet läßt wieder von sich hören: eine schöne Heldenthat leitet die Chronik über die Wiederaufnahme seiner Kriegsoperationen ein. Er hatte bei Heilbronn etwa 2000 Mann Boerentruppen um sich gesammelt und mit diesen dem englischen Oberst Wilson, der die Kitchener'schen Schützen kommandierte, eine recht unangenehme Ueberraschung bereitet. Dewet überumpelte die Engländer, schloß sie vollkommen ein und bombardierte sie darauf von allen Seiten aufs nachdrücklichste. Die Lage Wilson's war eine verzweifelte. Das Gerücht von seiner Situation war zu dem ein paar Dutzend Meilen von der Kampfstelle stehenden Obersten Remington gedrungen. Dieser eilte nun in ununterbrochenen Tag- und Nachtmärschen zu dem gefährdeten Freunde,

empfang aber auch noch von Dewet einen sehr gehörigen Denksatz, ehe es ihm gelang, den eingeschlossenen Remington und Wilson darauf nach Heilbronn zurück. — Die himmelschreienden Uebelstände in den englischen Concentrationslagern in Südafrika werden nun endlich wenigstens einigermaßen abgestellt werden. Chamberlain, der englische Colonialminister, hat im Reden offenbar ein Haar gefunden, aber sein Unterstaatssekretär Carl Onslow hat in einer langen Rede mitgeteilt, daß die großen Concentrationslager in zahlreiche kleinere Lager aufgetheilt, und daß diese letzteren an die Meeresküste verlegt werden würden. Es würden dadurch die Krankheiten, die jetzt namentlich in Folge Zusammenpferdung zu zahlreichen Personen an einem eng begrenzten Raum entstanden, beseitigt werden. Es würde dann aber auch den Boerenfrauen nicht mehr gestattet werden, ihre merkwürdigen Hausmittel statt der von den Ärzten verordneten Medicamenten zur Anordnung zu bringen; vielmehr würde man die in Indien gelegentlich der Pest gemachten Erfahrungen in die That umsetzen. — Ueber die Brüsseler Angaben, daß Lord Kitchener schwer erkrankt sei und lebend wohl schwerlich Südafrika werde verlassen können, liegen bestimmtere Meldungen bisher nicht vor.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. December 1901.

In der Mittwochssitzung wurde die Berathung des Zolltarifs fortgesetzt. Abg. Graf Kanitz (cons.) führte aus, daß unsere Nährkraft, unsere Wehrkraft, unsere politische und wirtschaftliche Selbstständigkeit von dieser Zollreform abhänge. Billiges Brod helfe dem Arbeiter nichts, wenn er nichts verdient. Deswegen solle den Arbeitern durch diesen Zolltarif Verdienst verschafft werden; die Conservativen seien also die besten Freunde der Arbeiter. (Gelächter links.) An die Möglichkeit eines Zollkrieges mit Amerika glaube er nicht, denn wir seien stets die Käufer, die Amerikaner die Verkäufer. Der schlimmste Fehler, den wir auch jetzt wieder begangen, sei, daß die Kündigung der Meißelbegünstigungsverträge unterblieb. Abg. Singer (Soc.) erklärte, der Bund der Landwirthe sage: ohne Getreidezölle keine Eisenzölle! Das sei die Politik der Räuber. Viele Großgrundbesitzer, darunter Fürsten, würden Millionen aus der Zollverbänderung ziehen. Das sei eigentlich die größte Beleidigung, dieser Fürsten, daß der Bundesrath in die Lage versetze, aus der Besteuerung des Hungers so ungeheure Summen zu ziehen. Dem Kaiser würde die Vorlage den Rücken aus seinen Gütern auf 15 1/2 Millionen Mark erhöhen. (Vizepräsident Graf Stolberg ersuchte den Redner, Se. Majestät nicht in dieser Weise in die Debatte zu ziehen.) Redner schloß: Nieder mit dem Hungertarif! Nieder mit dem Brodwunder! Abg. Grim (Str.) empfahl lebhaft eine Erhöhung des Hafer- und Gerstenzolls. Nachdem noch Landwirtschaftsminister von Pöbelski die Vorlage empfohlen vertagte sich das Haus. Donnerstag 11 Uhr Fortsetzung. Schluß gegen 7 Uhr.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolz, 12 December 1901.

— Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 11. December 1901. Vorsteher: Rentier Bannier. Am Magistratsische: Erster Bürgermeister Matthes, Stadtrath Planemann, Stein und Reinhold. Anwesend: 29 Stadtverordnete. Von der Revision der Stadthauptkasse, der Sparkasse und der Hospitalkasse wird Kenntnis genommen. — Der Etat der städtischen Sparkasse für das Jahr 1902 wird genehmigt. — Es wird vom Stadtverordneten-Vorsteher hierauf ein Schreiben des Rechtsanwalts Kunde betreffend die Niederlegung seines Amtes als Stadtrath verlesen. Als Grund giebt Herr Kunde die Abhaltung der Magistratsitzungen an Donnerstagsvormittagen an, die er seiner anwaltlichen Praxis wegen nicht besuchen könne. Sein Antrag auf Verlegung der Sitzungen auf Nachmittage sei abgelehnt worden. Die Versammlung erklärte sich hierauf mit der Mandatsniederlegung einverstanden. — Von den Kosten für die Heimleitung bei Wasserleitungsanschlüssen wird in Zukunft die Stadt 65% und der Hausbesitzer 35% tragen. (bisher trug der Hausbesitzer 25%). Punkt 7 der Tagesordnung, Ermäßigung der Kotspreise, wird in die geheime Sitzung verlegt. — Die Herren Front, Hauptfleisch, Cassel und Schätze, deren Wahlperiode als Mitglieder resp. stellvertretende Mitglieder des Sparcassencuratoriums abläuft, werden einstimmig auf 3 Jahre wiedergewählt, ebenso auf 1 Jahr die Herrn Kaminski, Koch, Lemm, Schuffert und Sieb; zu Mitgliedern der Thierseuchen-Commission. — Auf die Ausübung dreier Vorkaufsrechte wird verzichtet. — Rector Zahn bittet für die 2. Gemeindefschule um außerordentliche Bewilligung von 150 M. zur Anschaffung von Uhlmitzka pp, welche von der Versammlung bewilligt werden. — Der Landkreis will von der Stadt ein an der zum Kreisbauhaus erworbenen Baustelle gelegenes Stück Straßenland kaufen, und kommt es bei Festlegung des zu fordernden Preises zu größeren Debatten. Magistrat verlangt 50 Mark für das Quadratmeter die Finanzcommission hält einen Preis von 80 Mark, welchen auch Herr Rehsfeld vom Landkreis erhalten hat, für angemessen, während der Vorsteher denselben für zu hoch und 50 Mark als angemessen erachtet. Stadtv. Kahl hält aber auch 50 Mark für noch viel zu hoch mit dem Bemerkten, daß die Stadt ja nur für die Bauparzellen am Blücherplatz, unserem vornehmsten Platz, 12 Mark pro Quadratmeter verlangt habe und daß man den Verlauf der Stadt nicht mit demjenigen des Herrn Rehsfeld vergleichen könne, da letzterer auf dem Grundstück sein Handwerk ausgeübt und seine Existenz gehabt habe. Ueblich äußert sich Stadtv. Heineke, während Stadtv. Vosel für 80 Mark plaidirt. Erster Bürgermeister Matthes vertritt die Magistratsvorlage. Nach Ablehnung der Anträge auf Festsetzung des Kaufpreises auf 80 bezw. 60 Mark wird schließlich mit großer Mehrheit dem Magistratsantrage gemäß der Preis auf 50 Mark festgesetzt. — Es wird hierauf Anstrengung einer Klage gegen eine Bromberger Firma beschlossen. Das Object beträgt 103 M. und hat seinen Ursprung in Differenzen bei Arbeiten zum Rathausneubau. — Für die Jahresrechnung der Krankenhausbewaltung wird Entlastung erteilt. Der Zuschuß beträgt mit 13740,24 Mark 1000 Mark weniger als im Vorjahre. — Für die Jahresrechnung der Fortverwaltung wird ebenfalls Entlastung erteilt. Die Einnahmen haben 41767 Mark betragen gegen 3558 Mark im Vorjahre. Die Ausgaben sind gegen das Vorjahr um 2052,96 Mark höher, was seinen Grund in den größeren Einschlagelöhnen hat. — Nach Verlesung des Jahresberichts durch Stadtv. Kamphausen dankt der Vorsteher den Stadtverordneten für ihre treue Mitarbeit und wünscht ein frohes neues Jahr. Stadtv. Bremer dankte. Es folgt geheime Sitzung.

— * Bazar. Der heute im Saale von Klein's Hotel vom Vaterländischen Frauenverein des Landkreises Stolz veranstaltete Bazar zum Besten des Siechenhauses und der Armen hatte sich eines überaus lebhaften Zuspruchs von nah und fern zu erfreuen, der beste Lohn für die vielen Mühen der Veranstalter und die gewiß reichlichen Zuwendungen.

— Straflammer. Sitzung vom 11. December 1901. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bahrenburg. Beisitzende Richter: Landgerichtsrathe Birtel, Lang, Heinrich, Landrichter Bahr und Gerichtsassessor Hanow. Beamteter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Tepe. Der Arbeiter Karl Kurzbahn von hier wurde am 14. November d. Js. vom hiesigen Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 1 Monat Gefängnis verurtheilt. Auf die von ihm eingelegte Berufung wurde die Strafe auf 1 Jahr und 2 Monate Gefängnis herabgesetzt. — Wegen fahrlässiger Brandstiftung war der Eigentümer Julius Rosin aus Treblin angeklagt. Am 19. August d. Js. früh brannte das Wohnhaus des Rosin bis auf die Umfassungsmauern nieder. Am 18. August Nachmittags ging Rosin zu einer Versammlung, während keine Frau, die Kinder und das Dienstmädchen verabschiedete im Dorfe besuchten. Rosin behauptet, in der Küche sei bei ihrem Weggange kein Feuer gewesen, höchstens im Ofen in der Kochplatte; hier hat er noch ein Stück Holz vom Ofen zurückgelassen. Als an diesem Tage gegen 6 Uhr einige Nachbarn zum Besuch kamen, war die Hausthür verschlossen; sie bemerkten aber, daß es in der Hinterstube brannte und löschten das Feuer. Als Rosin gegen 8 Uhr Abends nach Hause kam, und mit den Uebrigen die Brandstelle untersuchte, fanden sie, daß die Decke heiß war, konnten aber kein Feuer entdecken, obwohl sie ein Knistern vernahmen. Rosin brachte mit seinen Angehörigen die Nacht im Stalle zu, da die Wohnung voll Dunst und Rauch war. Trotzdem sie wiederholt das Wohnhaus umgingen, konnten sie doch nichts Verdächtigendes wahrnehmen, bis gegen 3 Uhr Morgens mit einem starken Geräusch fast das ganze Gebäude in Flammen stand und Rosin nur sein Vieh retten konnte. Vorfällige Brandstiftung erschien ausgeschlossen. Die Fahrlässigkeit sollte darin liegen, daß Rosin keine Vorkehrungen getroffen, trotzdem er das verdächtige Knistern bemerkte. Rosin giebt an, er habe keine Befürchtung gehabt und sei mit mehreren Nachbarn wachend im Stalle gewesen, aus welchem sie wiederholt an das Haus herangegangen, hätten aber nichts Verdächtigendes bemerkt, bis plötzlich das Feuer mit solcher Gewalt hervorgebrochen sei, daß an ein Löschen nicht zu denken war. Rosin wurde freigesprochen.

— Landwirtschaftlicher Bericht für die Monate October, November, December d. Js. Der Monat September, welcher in den Beginn unserer Berichtsperiode fällt, hat im allgemeinen recht günstigen Wetter zu verzeichnen, sodaß die Bestellung der Winterarten sehr gefördert werden konnte und ist wohl der meiste Roggen vor dem ersten October in die Erde gekommen. Die nachher eintretende feuchte und warme Bitterung hat das Fröhe zur Förderung des Wachstums gethan und kann man daher wohl im Allgemeinen sagen, daß Roggen und Weizen auch da, wo aus Furcht vor Zermüthung und Frießfliegen die Bestellung möglichst hinausgeschoben wurde, gut in den Winter kommen. Stellenweise sieht man sogar recht lüppige Felder. Die hier im Herbst so häufig vielen Schaden verursachende Mäde hat dieses Mal die Saaten nur wenig heimgesucht und auch von der hier vor 2 Jahren auftretenden Mäuseplage ist kaum etwas bemerkt. Die Kartoffelernte hat bei dem anhaltend schönen Herbstwetter dieses Jahr keine Schwierigkeiten bereitet und ist auch wohl überall im October beendet worden. Die gemieteten Mengen sind auf den verschiedenen Gütern sehr verschieden gewesen und hört man von Durchschnittserträgen von 50—100. Str. pro Morgen berichten. Ueberall gleichlautend ist aber wohl die Klage über die schlechte Beschaffenheit der Kartoffeln. Infolge der ungünstigen Bitterung sind dieselben vielfach durchgemachsen und sind die Neubildungen naturgemäß sehr wässerig und stärkearm und haben auch den Stärkegehalt der älteren Knollen sehr heruntergedrückt. Kartoffeln mit 15% Stärke sind in diesem Jahre keine Seltenheit, ja es ist sogar schon über nur 13% Stärkegehalt geklagt worden. Daß es dabei mit der Ausbeute der Brennerien und Stärkefabriken nur schwach bestellt ist, kann man sich denken. Ebenso sind wirklich gut lodende Gfartoffeln eine Seltenheit. Dazu kommt daß die Preise für diese Frucht so niedrig stehen, wie kaum zuvor. Die Brennerien kommen bei den schlechten Spirituspreisen als Abnehmer nicht in Betracht und die Stärkefabriken zahlen je nach Qualität 50,60—70 Pf. pro Str. frei Waggon wenn sie überhaupt Käufer sind. Als besonders ungünstig ist dabei noch die vielfach beobachtete schlechte Haltbarkeit der Knollen zu erwähnen, in Folge deren wohl schon beträchtliche Mengen verdorben sein dürften; die Weizen und Albenente ist meistens auch nur eine sehr mäßige gewesen. Wenn wir dazu bedenken daß Heu und auch Stroh auf den meisten Stellen recht knapp sind, so ist es einleuchtend, daß die Erträge aus dem Vieh auch nur recht mäßige sein können. Besonders zeigt sich das in den niedrigen Milchertträgen die auf den meisten Stellen wohl nur 50 bis 60 Prozent der sonst normalen Menge erreichen dürften. Was nun den Erdrusch anlangt, so dürfte derselbe bei Roggen wohl im Allgemeinen einer Mittelernte entsprechen; bei Hafer, Gerste und Mengform werden deren Erträge aber kaum annähernd erreicht werden, was sich schon aus den geringeren Einlieferungen an das Kornhaus folgern läßt, dem entsprechend sind die Preise auch für sämtliche Getreide in den letzten Wochen nicht unbedeutlich gestiegen und stehen jetzt für Weizen auf 170—175 M. Roggen 138—140 M., Hafer 138—142 M. und gute Gerste ca. 140 M. Da aber die meisten Landwirthe beträchtlich weniger als sonst abzugeben haben, können ihnen diese Preise, die ja nach den bekannten Berechnungen unserer Autoritäten noch nicht die Produktionskosten decken auch keine besonderen Vortheile bieten. Die Preise für Gras- und Kleeflämmerien, welche hier nur ausnahmsweise zur Samengewinnung angebaut werden, und daher hier meistens gekauft werden müssen, scheinen nur mittlere zu sein. Ueber Geraballa ist noch nichts bestimmtes zu sagen, da hier erst der Monat Februar die Entscheidung zu bringen pflegt. Der frisch geärdete Kleebau welcher bei der großen Dürre des Sommers sehr gelitten hatte, hat sich an den meisten Stellen noch sehr erhalten und können wir nächstes Jahr vielleicht wieder ein wenig schöne Kleefelder sehen, ein Anblick den wir seit mehreren Jahren nicht mehr gehabt haben. Bei dem im Allgemeinen weichen Wetter der letzten Zeit hat der Pflug noch leisten können und ist auch wohl schon vielfach zu Ro-

eln untergepflegt worden. Die Viehpreise haben sich einer angemessenen Höhe gehalten, und kosten junge, fetten Ochsen und Bullen 32-33 Mk., gute junge Kühe 28-29 Mk. per Ctr. Ein Gleiches gilt von den Schweinen, die immer noch über 40 Mk. per Ctr. im Preise halten. In Folge der so unglaublich niedrigen Kartoffelpreise dürfte sich Aufzucht und Mast der ja so fruchtbaren Schweine wieder sehr schnell heben, und dann auch billiger Preise für dieses Fleisch eintreten, zumal die Seuchen in den letzten Monaten seltener zu werden scheinen. Von Maul- und Klauenseuche ist der Kreis im Berichtsjahre verschont geblieben. Von anderen Seuchen ist nur die Schweine und Rothlaufseuche vereinzelt aufgetreten. Die Butterpreise sind bei der erwähnten geringen Milchproduktion natürlich ebenfalls gestiegen und wenn der Landwirt daher auch für das Viter eine höhere Verwertung möglich, so kann bei der geringen Menge Milch der Kuhhalt dennoch nur wenig bringen. Auch die Wolle ist im Preise sehr heruntergegangen.

Die Postassistentenprüfung haben bei der kaiserlichen Oberpostdirektion die Postgehilfen Schüttel und Wagner aus Köslin bestanden.

Ordnungsverleihungen. Dem emeritierten Lehrer Wilhelm Knieß zu Glansee im Kreise Greifenberg ist der Orden der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Rummelsburg, 10. December. Vorgestern tagte der gemeinsame Vorstand des Kriegerverbandes des Kreises Rummelsburg. Als Vorsitzender wurde Obersteuerkontrolleur Locomotivführer Rummelsburg und als Stellvertreter Rittergutsbesitzer Kaufmann Weinwasser gewählt. Es wurde beschlossen, das nächste Kriegerverbandsfest in Borzin zu feiern.

Köslin, 10. December. Das Schwurgericht sprach gegen den 52 Jahre alten Bädermeister Michael Müller aus Köslin von der Anklage sein eigenes Haus in Brand gesteckt zu haben, frei. Die Verachtgründe gegen M. waren sehr schwerwiegend, namentlich daß M. seinen Besitz überversichert und erhebliche Schulden hatte, reichen aber zur Verurteilung nicht aus.

Köslin, 11. December. Als vor vier Wochen die Wogen wegen des Jasterburger Duells so hoch gingen, sochten hier zwei Stützen zwei Referendare wegen einer nichtigen Ursache auch einen Zweikampf auf Pistolen aus, welcher unblutig verlaufen ist. Die Referendare werden sich die jungen Herren und ein dritter Referendar, welcher als Kartellträger fungiert hat, nächsten vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten haben.

Die hiesige Weierische Gärtnerei — die größte in der Provinz — ist heute mit sämtlichen Beständen für 70000 Mk. in den Besitz des bisherigen Obergärtners Hoppe beim Baron von Grewald in Podewils übergegangen.

Allerlei

Berlin, 11. December. Während einer standesamtlichen Trauung erschoss sich gestern, als der Bräutigam die vorgelegten Fragen mit ja beantwortete, im Zuschauerraum ein junger Mann. Es handelt sich um die Ehefrau eines Verlassenen, welche noch während des Fallens den Namen des Bräutigams rief.

Riel, 9. December. Die Thaten des Messerchäfers wiederholten sich jeden Abend. Er scheint für sein schloßes Treiben sich eines ganz eigenartigen Instruments zu bedienen. Bei den jüngsten Ueberfällen brachte er seinen Opfern durch einen einzigen Stoß gleichzeitig vier leichte Stichwunden zu. Man nimmt daher an, daß das Werkzeug mit einer vierkantigen Schneide versehen ist. Ein junger Kaufmann wurde nachts überfallen und durch Stiche ins Ohr und in die Schläfe erheblich verletzt. Seine Wunden blieben erfolglos. Der Thäter entkam.

Leipzig, 10. December. Raubmord. In ihrem Laden wurde die Händlerin Bertha Lory dem Tode nahe aufgefunden; der Unglücklichen waren mit einem Beil fürchterliche Verletzungen am Kopf beigebracht worden. Man schaffte Frau Lory in ein Krankenhaus, konnte aber ihr Leben nicht erhalten. Aus dem Laden hatte der Mörder Gold- und Silbergegenstände, sowie haares Geld entwendet. Die Leipziger Criminalpolizei hat bereits die Verhaftung mehrerer verdächtiger Personen veranlaßt.

Neue Nachrichten

Slawen z. B., 11. December. Der Kaiser hat sich heute früh 9 1/2 Uhr in das Jagdgelände begeben.

Berlin, 11. December. In der heutigen Versammlung der Pfandbriefbesitzer der Pommerschen Hypothekbank waren von den heute im Umlauf befindlichen 168 Millionen Markt Pfandbriefen etwa 118 Millionen vertreten. Zum Vorsitzenden wurde Justizrat Kempner gewählt. Der Director Bernburg erläuterte die Reorganisationsvorschläge und wies nach, daß thatsächlich 29 600 000 Mk. uneinbringlich verloren sind. Schneider von der Deutschen Treuhand-Gesellschaft erklärte seine volle Zustimmung zu dem Reorganisationsplan. Auf Anfrage auf Einleitung von Revisionsprüfungen gegen die frühere Verwaltung theilte Kempner mit, daß die Directoren Schulz und Romeid jeden Vergleich ablehnten. Bei diesem Umstande blieb nichts anderes übrig, als die Klage gegen Schulz und Romeid einzuleiten. Von der Erhebung von Revisionsprüfungen gegen frühere Aufsichtsratsmitglieder verspricht sich Kempner kein irgendwieweit ins Gewicht fallendes Ergebnis. Schließlich wurden die Reorganisationsvorschläge fast einstimmig angenommen. Die Annahme erfolgte mit dem Zusatz, daß der Beschluß nur zwecks Vermeidung des Concurses gefaßt wird und mit dem Amendement, daß, wenn die Möglichkeit im Laufe der Zeit sich herausstellen sollte, Zinszahlungen schon 1/4 Jahr früher, als im Reorganisationsplan in Aussicht genommen ist, aufgenommen werden sollen.

Der Kaiser hat soeben einen Preis in Form einer großen Vase für den besten Motorwagen mit Spiritusbetrieb für landwirtschaftliche Zwecke gestiftet. Der Preis soll auf der Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Jahre 1903 in Hannover vertheilt werden.

Das Befinden des Kronprinzen ist immer noch nicht ganz normal. Nach ärztlichem Gutachten wird der Kronprinz noch mindestens acht Tage hindurch das Zimmer hüten. Inzwischen dürfte, wenn kein Umschlag eintritt, der Reise des Kronprinzen nach Potsdam zum Weihnachtssieste nichts entgegen stehen.

Der Kriegsminister v. Goltz ermächtigte den „Vokalanz“ zu erklären, daß die Potsdamer Duellrede des Kaisers ihm unbekannt sei.

Die „Voss. Ztg.“ erfährt: Die gestern hier tagende Versammlung Berliner und Stettiner Eisengroßhändler beschloß eine Herabsetzung des Preises von Stabeisen um 50 Pf., von Grobblech um 2,50 Mk., von Feinblech um 1 Mk. pro 100 Kilogramm.

Telegramme der „Stolper Post.“

Swinemünde, 12. December. (Wolffs Bureau.) Der Fregattenkapitän Stormow vom russischen Kreuzer Bogatyj cetera gestern im Hafen einen Exrtrinken.

Darmstadt, 12. December. (Wolffs Bureau.) Die Prinzessin Helene ist gestern Abend nach Kiel abgereist. Sie wurde vom Großherzoge zum Bahnhof geleitet.

Bogheib, 11. December. (Wolffs Bureau.) Bogheib soll sich mit einem starken Kommando nordöstlich von Bogheib befinden.

Peking, 11. December. (Wolffs Bureau.) Ein Edikt zollt den Verdiensten des verstorbenen Bildungschang und anderer Beamten für ihre Thätigkeit bei den Friedensverhandlungen besondere Anerkennung und verleiht dem Prinzen Junglu die zweijährige Pfauenseide, weil er die Fremden vor den Angriffen der Boxer beschützt hat.

Bern, 12. December. (Wolffs Bureau.) Die Bundesversammlung wählte zum Präsidenten für 1902 den Bundesrat Zemp zu Bern, einen katholisch-conservativen.

Yokohama, 12. December. (Wolffs Bureau.) Das Repräsentantenhaus erklärte, daß Anzeichen für Vermittelungen in Ostasien vorhanden seien.

**Marktberichte
Stolper Marktpreise**

11. December 1900.	Höchst. Preis		Niedr. Preis		11. December 1900	Höchst. Preis		Niedr. Preis		
	M	S	M	S		M	S	M	S	
per 100 Mkg.										
Roggen, gut					Kartoffeln			9.60		
- mittel					Nichtstroh					
- gering					Krummstr. 5					
Gerste, gut					Heu					
- mittel					per 1 Mkg.					
- gering					Rindfleisch v. d. Keule			1.20	1.10	
Hafser, gut	15	14.60			Schweinefleisch			1.40	1.30	
- mittel	14.60	14.20			Falschfleisch			1.80	1.10	
- gering	12.20				Hammelfleisch			1.10	1.10	
Erbsen, gelbe zum Kochen	21	20.50			Speck, geräuch.			1.80	1.60	
Speisebohnen, weiße	50	40			Eisbutter			2		
Zinsen	60	50			Eier			4.50		

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 11. December 1901 wurden nachstehenden Bezirken: Stolp: Weizen --, Roggen 142, Gerste --, Hafser --, Kartoffeln -- M. Reuffeltin: Weizen --, Roggen 145-148, Gerste --, Hafser 143, Kartoffeln -- M. Kolberg: Weizen --, Roggen 140-144, Gerste --, Hafser 136 bis 140, Kartoffeln 87 M. Stettin: Weizen 170-177, Sommerweizen 176, Roggen 145-143, Gerste 130-135, Hafser 147-155, Kartoffeln -- M. Platz Anklam: Weizen 170, Roggen 140, Gerste 127, Hafser 140, Kartoffeln 34-36, Rüben -- M. Stralund: Weizen 168, Sommerweizen --, Roggen 138, Gerste 130, Hafser 145, Kartoffeln --, Veindotter 188 M. Platz Stettin nach Ermittelung: Weizen 177, Sommerweizen 176, Roggen 147, Hafser 130, Hafser 147, Kartoffeln --, Rüben -- M. Platz Greifswald: Weizen 170, Roggen 140, Gerste 127, Hafser 140. Platz Danzig: Weizen 178-182, Roggen 140, Gerste 126-132, Hafser 140-158, Kartoffeln -- M. Platz Berlin nach Ermittelung: Weizen 178, Roggen 144, Gerste --, Hafser 152, Kartoffeln -- M.

Weltmarktpreise.

Es wurden geschätzt in Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen: Weizen 180, --, Liverpool Weizen 178,25, Dössa Weizen 171,25, Riga Weizen 169,75, ew. erl. Roggen 163,25, Dössa Roggen 144,50, Riga Roggen 148,50 etc.

Börsenberichte.

Stettin, 11. December. Wetter: Trübe. Barometer 750. Thermometer + 4 Grad. Nachts leichter Frost. Wind: W. Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafser und Kübel waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise.

Weizen 165-170 M. per 1000 Kilo bez. Roggen 143-145 M. per 1000 Kilo bez. Gerste 132-136 M. per 1000 Kilo bez. Hafser 141-143 M. per 1000 Kilo bez. Heu 3,00-3,50 M. bez. per Centner. Erbsen 40-45 M. bez. per Schod. Kartoffeln 35-40 M. per 24 Centner bezahl. Berlin, 11. December. Producenten-Öffiz. Courfe. Weizen pr. December 171, -- pr. Mai 171,25, pr. Juli 171,50, Roggen pr. December 143, --, pr. Mai 147, --, pr. Juli 147,75, Hafser pr. December --, --, pr. Mai 153,75, Mais pr. December 136, --, pr. Mai 125, --, Kübel pr. December 55,60 pr. Mai 53,30. Spiritus 70er loco ohne Faß 81,30, Spiritus 50er ohne Faß --, --.

Kirchliche Anzeigen.

Synagoge. Freitag, d. 13. December Abends 3 1/2 Uhr. Sonnabend, den 14. December Morgens 9 Uhr.

Bekanntmachung
betreffend
**die Ermäßigung
der Kokspreise.**
Von heute ab kostet
grober Koks 70 Pfg.
feiner Koks 80 Pfg.
kleiner Koks 90 Pfg.
per Hectoliter ab Hof Gas-
anstalt. Die Anfuhr ins
Haus kostet pro Hectoliter
10 Pfg.
Stolp, d. 12. Decbr. 1901.
Der Magistrat.

Das Spezial-Geschäft
für
**Porzellan, Glaswaren,
Lampen
und Luxusartikel**
von
A. R. Friedmann,
Markt- u. Goldstr. Ecke
bietet die erdenklich reichhaltigste Auswahl
praktischer Weihnachtsgeschenke
zu sehr billigen Preisen.
Besichtigung ohne Kaufzwang

Unzerbrechliche
Puppenköpfe
in Celluloid, Gummoide und Metall. Por-
zellan- und Pappmaché-Köpfe von 5 Pfg.
bis 4,50 Mk.
F. Dollega, Stolp.
Köpfe zum Aufkleben echter Haarperrücken.
Puppenbälge aus Leder, Stoff etc. in
allen Größen. Puppen-Arme und Beine, Pap-
pen-Strümpfe und Schuhe, Perrücken, sowie
große Auswahl in Artikeln für Puppen-Stuben
und Küchen.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, den 14.
d. Mts. von 8 1/2 Uhr Mor-
gens bis zum Dunkelwerden
findet in den Langenbergen
eine Treibjagd statt. Wäh-
rend dieser Zeit dürfen die
Anlagen nur von den bei
der Jagd beteiligten Per-
sonen betreten werden.
Stolp, d. 12. Decbr. 1901.
Die Polizei-Verwaltung.

Starke Pappeln
läuft
Hofwagenfabrik
Franz Nitzschke,
Stolp i. Pom.

**Filz-Unterziehsohlen,
Filz-Einlegesohlen etc.**
empfehlen
A. Fred Grau,
Reberhdg. Holzenthorstr. 24.

Fetthering
5-6 Stück für 10 Pf.
A. Nikrant,
Mittelstr. 7.

Gänsfedern
wie sie von der
Gans kommen
1,50 p. Pfund,
ausw. nur 1. Fed. u.
fl. u. daumig. 2,25 (weil. oel. 3 Sort. ist bin
u. löst. eine große Fed. vorhanden). Halb-
daunen, ganz fl. weisse, vollst. am Federstiel
2,50, weiter u. daumig. u. 30 hochprima, fast
Daune 3,50. Gesehene Fed., grau 1,75,
halbd. 2,50, weis. 2,75, 3,00, 3,50, schneew.
4,00, schneew. fehr daun. 4,50. Daunen.
Gänsefed. 1,50, weis. 2,50, hochpr. 3,50. Chin.
Gänsefed. 0,75, 1,00, Halbdaune 1,50, 1,75,
Daune 2,50. Jede Waare wird in m. Fabrik
fab. ge. einigt, daher voll. trocken. Nur
u. staubfrei. Unbedingt recht u. preisw. Jährl.
Umsatz ca. 3000 Ctr. Garantie: Zurückn.
für Defekte u. fer. Seiten Preisl. extra.
Krohn, Behrer a. D., Alt-Assiz (Oberbr.)
Fettgante pr. Pf. 56 Pfg.

Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe.

In der gestrigen Versammlung ist der Reorganisations-Plan nach **Modus A.** angenommen, es steht den Pfandbriefbesitzern jedoch frei, den vortheilhafteren **Modus B.** (sofortiger Fortbezug der Zinsen für die auf 80% abgestempelten Pfandbriefe und Gewährung von 10% Aktienantheil nebst Anspruch am Sicherheitsfonds)

zu wählen, für welchen wir uns für unsere Auftraggeber entscheiden werden. —

Wir bitten um baldige Einreichung der noch nicht bei uns befindlichen Zinscheinbogen unter Vorlage der von uns erteilten Depotquittungen.

Heinrich Westphal & Sohn.
Bankgeschäft.

Geschäfts-Auflösung.

Wegen Fortzuges aus Stolp resp. Annahme einer Stellung in Barzin verlaufe ich mein Lager in **Leder-Schuhwaaren, Filzschuhen u. Pantoffeln, Gummischuhe etc.** zu jedem annehmbaren Preise.

Hermann Schmidt,
Holzenthorstraße 24.

